



Kulturfonds der Stadt Salzburg

Preisverleihung 2013

**26. November, 19 Uhr
TriBühne Lehen
Tulpenstraße 1**



Kulturfonds der Stadt – Ausgezeichnet 2013

Es ist Maxime des Kulturfonds der Stadt, jährlich aus der Fülle von Persönlichkeiten und Aktivitäten, die Kunst, Kultur, Wissenschaft und Forschung Salzburgs begleiten, prägen und vorantreiben, im wahren Sinn des Wortes Ausgezeichnetes in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

Die vorliegende Broschüre stellt allen Interessierten die Preisträgerinnen und Preisträger 2013 vor, denen – so scheint mir – bei aller Unterschiedlichkeit etwas gemeinsam ist – die Leidenschaft für ihre Arbeit, das Können und die Freude daran, Entwicklungen auf ihrem Gebiet in Gang zu setzen.

Ich möchte an dieser Stelle den Ausgezeichneten ganz herzlich gratulieren und Sie, die Sie diese Broschüre in Händen halten, dazu einladen, sich auf die Begegnung mit ihnen einzulassen und sich mit mir darüber zu freuen, dass Salzburg nach wie vor den Boden für Besonderes bietet.

*Dr. Heinz Schaden
Bürgermeister der Stadt Salzburg
Vorsitzender des Kulturfonds*

Der Kulturfonds der Stadt Salzburg

Als Geschäftsführerin des Kulturfonds der Stadt Salzburg darf ich allen Preisträgerinnen und Preisträgern des Jahres 2013 sehr herzlich gratulieren.

Mit dem Ziel, Anerkennung für besondere Leistungen auf dem Gebiet von Kultur, Wissenschaft und Forschung zu würdigen, setzt der Kulturfonds alljährlich ein wichtiges Zeichen für die Tätigkeit verdienter Persönlichkeiten.

Mein Dank gilt dem Kuratorium des Kulturfonds, das unter der Vorsitzführung von Bgm. Dr. Heinz Schaden auch dieses Jahr sehr konstruktiv und einvernehmlich seine Entscheidungen getroffen hat.



Dem Kuratorium gehören neben dem Vorsitzenden an:

Die Rektoren der Universitäten Univ.-Prof. Reinhart von Gutzeit, Univ.-Prof. Dr. Herbert Resch und Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger, die Präsidentin der Salzburger Festspiele Dr.ⁱⁿ Helga Rabl-Stadler, die Direktorin der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Dr.ⁱⁿ Hildegund Amanshauser, als VertreterInnen der Wirtschaft und der Kulturszene Gerda Amerhauser, Dr. Michael Bilic, Dr. Clemens Renoldner und Dr. Heinrich Wiesmüller sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinderatsfraktionen Mag. Bernhard Carl, Gertraud M. Schimak und Mag.^a Karoline Makowitz.

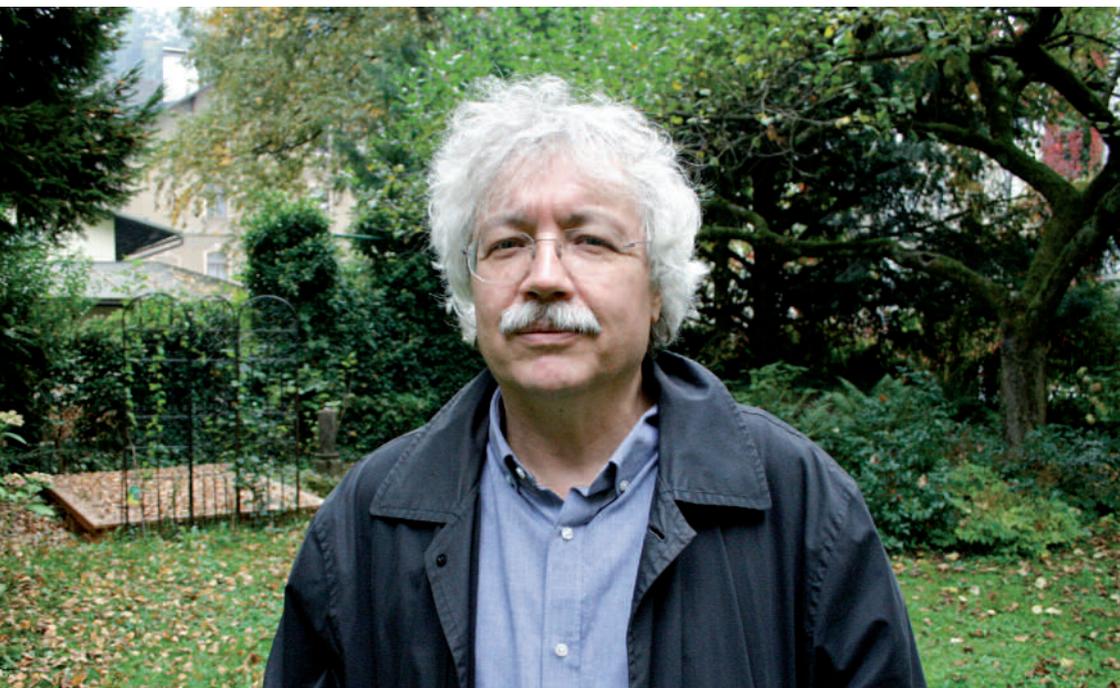
Neben den Preisen vergibt das Kuratorium auch jährlich Förderungen für Aus- und Weiterbildung.

Insgesamt werden auf diesem Weg ca. 100.000 Euro durch den Kulturfonds zur Verfügung gestellt. In der Vergabe orientiert sich das Kuratorium an den Vergaberichtlinien und der jährlichen Ausschreibung.

Möglich sind die Aktivitäten des Kulturfonds auf Grund einer Bindung von finanziellen Mitteln im Bereich der Stadt Salzburg, die jährliche Ausschüttung dieser Veranlagung bildet die finanzielle Basis für alle Förderungen und Preise und damit für die Arbeit des Kulturfonds.

In diesem Sinne ist der Kulturfonds ein unverzichtbares Förderinstrumentarium der Stadt Salzburg.

*Mag.^a Ingrid Tröger-Gordon
Geschäftsführung*



Internationaler Preis für Kunst und Kultur

Dr. h.c. Mag. Karl-Markus Gauß

Karl-Markus Gauß wurde am 14. Mai 1954 als jüngstes von vier Kindern einer donau-schwäbischen Flüchtlingsfamilie geboren. Er wuchs im Salzburger Stadtteil Aighof auf, dem Schauplatz seines im Sommer 2013 erschienenen Buches „Das Erste, was ich sah“. Nach dem Studium der Geschichte und Germanistik begann er in den frühen achtziger Jahren zu publizieren, anfangs vor allem literarische Porträts, politische Glossen und Feuilletons, die bald regelmäßig in großen Zeitungen des deutschen Sprachraums gedruckt wurden.

International bekannt wurde er mit seiner Serie von literarischen Reisereportagen, die in vier Bänden gesammelt sind und von den wenig bekannten Nationalitäten und kleinen Sprachgruppen Europas erzählen: „Die sterbenden Europäer. Unterwegs zu den Sefarden von Sarajevo, Gottscheer Deutschen, Arbereshe, Sorben und Aromunen“ (2001), „Die Hundeesser von Svinia“ (2004), „Die versprengten Deutschen. Unter-

wegs in Litauen, durch die Zips und am Schwarzen Meer“ (2005) und „Die fröhlichen Untergeher von Roana. Unterwegs zu den Assyryern, Zimbern und Karaimen“ (2009).

Ebenfalls eine Serie von vier Bänden bilden seine seit 2002 erschienenen „Journale“, in denen er Erzählungen, politische Kommentare, Anekdoten, Essays, philosophische Betrachtungen, literarische Porträts, Glossen, Nekrologe, Aphorismen zu einer eigenen literarischen Form vereint und seine persönliche Chronik unserer Zeit verfasst. Zuletzt erzählte er in „Das Erste, was ich sah“ über die ersten sinnlichen Eindrücke eines kleinen Jungen in der Mitte des 20. Jahrhunderts, und zeichnet das Bildnis eines Kindes, das früh die Macht der Wörter erahnt und sich in den Geschichten, die es hört, die Welt auf eigene Weise erklärt.

Karl-Markus Gauß hat bisher 23 Bücher veröffentlicht – darunter mehrere Bände in Zusammenarbeit mit FotografInnen und bildenden KünstlerInnen –, die in 17 Sprachen übersetzt wurden und mit etlichen österreichischen und internationalen Literaturpreisen ausgezeichnet wurden, u.a. mit dem Europäischen Essaypreis Charles Veillon (1997), dem Georg-Dehio-Preis (2006), dem Großen Kunstpreis des Landes Salzburg für Literatur (2009) und dem Johann-Heinrich-Merck-Preis (2010).

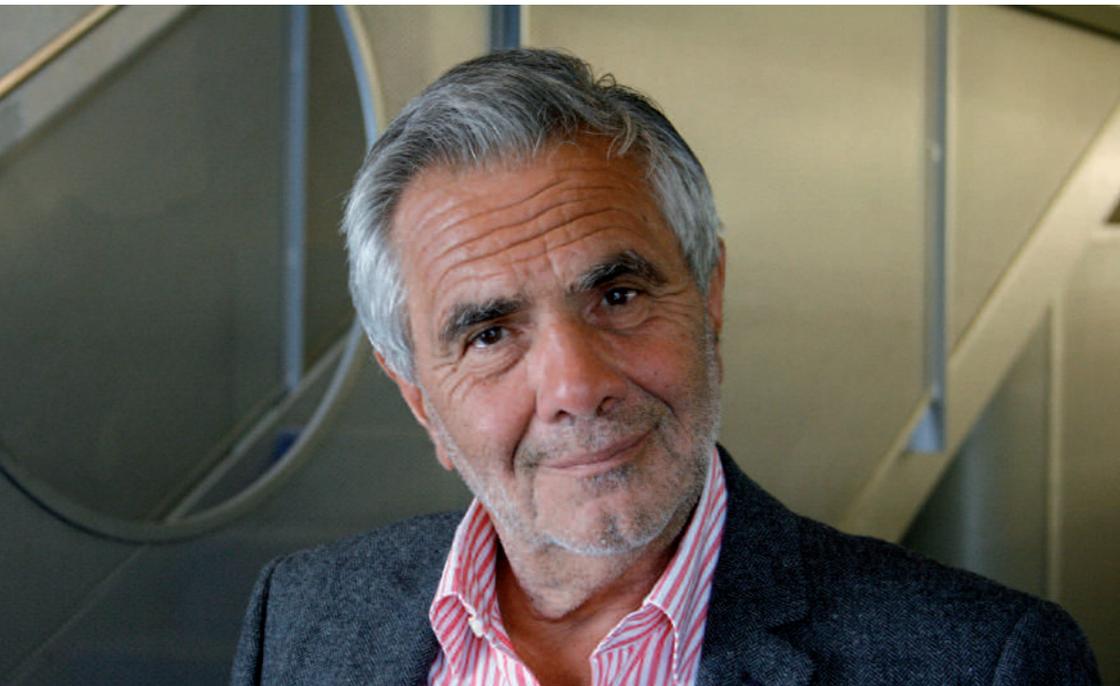
Karl-Markus Gauß ist seit 1983 verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Seit 1991 ist er Chefredakteur der Zeitschrift „Literatur und Kritik“. 2007 hat ihm die Universität Salzburg das Ehrendoktorat verliehen, und im selben Jahr wurde er zum Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ernannt.



Michael Köhlmeier,
Schriftsteller

Michael Köhlmeier über Karl-Markus Gauß

Wenn es heißt, Karl-Markus Gauß beschreibt in seinen Reportagen ein Leben, wie es ist, ohne die Lüge der Fiktion, er ist ehrlich, der Wahrheit verpflichtet, die sehr weh tun kann, zum Beispiel, wenn er über das Schicksal der Roma in der Slowakei berichtet – dann, bitte, zeigt mir einen Satz, in dem er die Poesie für irgend etwas anderes verrät – für das, was Wahrheit genannt wird, oder für eine Anklage oder was immer! Die Poesie ist der Versuch einer Neuschöpfung der Welt. Der Woyzeck ist eine große Empörung gegen Unrecht und Leid, aber in jedem Satz ist er Poesie. Und Karl-Markus Gauß ist Büchners Bruder.



Internationaler Preis für Wissenschaft und Forschung

Univ.-Prof. Dr. Walter Berka

Walter Berka, geboren 1948, studierte in Salzburg Politik, Publizistik und Rechtswissenschaften, promovierte 1972 zum Doktor der Rechtswissenschaften und legte zehn Jahre danach seine Habilitationsschrift „Medienfreiheit und Persönlichkeitsschutz. Die Freiheit der Medien und ihre Verantwortung im System der Grundrechte“ vor. Seit 1994 ist er ordentlicher Professor für Allgemeine Staatslehre, Verwaltungslehre, Verfassungsrecht und Verwaltungsrecht an der Universität Salzburg; hier hat er 1998 bis 2004 als Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät maßgeblich an deren Modernisierung mitgewirkt. In diesen Zeitraum fällt beispielsweise die Gründung der Salzburg Management Business School, wo er lange Jahre auch in der wissenschaftlichen Leitung tätig war. Als Wissenschaftler hat sich Walter Berka in einzelnen Teildisziplinen des Öffentlichen Rechts eine herausragende Stellung erarbeitet. Mit seinem Namen verbindet man neben dem Medienrecht vor allem – und dies seit fast 30 Jahren – die Grundrechtsdogmatik.

Über die wissenschaftliche Arbeit

Das Besondere an Walter Berkas Wirken ist der Umstand, dass er sich in aller Regel nicht auf die reine Rechtsauslegung beschränkt, sondern immer einen weiteren Blick für die anstehende Problemlage entwickelt. In seinen Schriften und Vorträgen berücksichtigt er stets auch die staatsphilosophischen Grundlagen und die europäische Grundrechtsentwicklung.

Mit seiner – zum „Handwerkszeug Interpretation“ hinzutretenden – umfassenden Argumentation gelingt es ihm, das Öffentliche Recht in ganz außergewöhnlicher Weise an die Studierenden zu vermitteln, und zugleich auch die Bedeutung von Verfassung und Grundrechten für das Leben in der Gesellschaft bewusst zu machen.

Mit seinem „Handbuch Grundrechte“ und dem „Lehrbuch Grundrechte“, die zur Jahrtausendwende erschienen sind, schaffte er Unikate auf seinem zentralen Forschungsgebiet.

Auch außerhalb der Universität Salzburg ist Walter Berka wissenschaftspolitisch aktiv: 2004 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt; seit 2008 ist er wirkliches Mitglied der philosophisch-historischen Klasse. Er engagiert sich außerdem in mehreren Wissenschaftsinstitutionen, u.a. am Forschungsinstitut für das Recht der elektronischen Massenmedien (REM), als Herausgeber im Board des „European Journal for Education Law and Policy“ und als Mitglied in der Arbeitsgruppe Hochschulrecht bei der deutschen Rektorenkonferenz.



Univ.-Prof.
Dr. Heinrich Schmidinger,
Rektor der Universität
Salzburg

Heinrich Schmidinger über Walter Berka

Walter Berka ist eine überragende Persönlichkeit inner- und außerhalb der Universitätswelt in Österreich. Neben seinen überall anerkannten wissenschaftlichen Leistungen im Bereich des „Öffentlichen Rechts“, vor allem neben seinen vielbeachteten Publikationen zum Thema „Menschenrechte“, ist er ein prominenter Repräsentant der Universitätsstadt Salzburg sowie ein wesentlicher Mitgestalter des gesamten österreichischen Hochschulraums. Er zählt zweifellos zu den auszeichnungswürdigsten Angehörigen der Paris Lodron Universität.



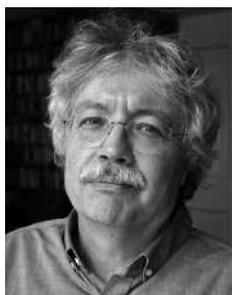
Anerkennung für das Lebenswerk

Gerd Bacher, langjähriger ORF-Generalintendant

Gerd Bacher wurde am 18. November 1925 in der Stadt Salzburg geboren und besuchte hier die Volks- und Mittelschule. Nach zwei Jahren im Krieg („freiwillig, weil ich zu Krieg und Frieden die Einstellung von Ernst Jünger und Ernest Hemingway hatte, obwohl ich beide erst nach dem Krieg las“) maturierte er an der Handelsakademie in Salzburg. Seine Laufbahn als Journalist begann er 1946 bei der Salzburger Volkszeitung; Anfang der Fünfziger Jahre wechselte er zu den Salzburger Nachrichten („damals nach meinem Dafürhalten Österreichs beste Tageszeitung“) und 1954 nach Wien, zunächst als Chefredakteur beim „Bild-Telegraf“. Als entscheidend stellte sich die Begegnung mit Fritz P. Molden, dem Chef der Tageszeitung „Die Presse“ heraus, in dessen Unternehmungen er ab 1959 als Chefredakteur des „Express“ und Verlagsleiter des Molden-Buchverlages tätig war. Die große Rundfunkreform von 1967 brachte Gerd Bacher an die Spitze des Österreichischen Rundfunks: Bis 1994 wurde er insgesamt fünf Mal zum Generalintendanten des ORF bestellt.

Über das Lebenswerk

„Du musst Journalist werden“ riet ein prominenter deutscher Zeitungsverleger dem 14-jährigen Gerd Bacher bei einer zufälligen Begegnung in München. Er nahm den Ratschlag an – „ich bin ihm noch heute dankbar“ – und übte von 1946 bis 1994, fast 50 Jahre lang, ausschließlich Funktionen im Verlags- und Zeitungswesen und Rundfunk aus. Zu den prägenden Figuren seiner journalistischen Jugend wurden SN-Chefredakteur Gustav Adolf Canaval, dessen Stellvertreter Alfons Dalma und René Marcic; wichtiger Wegbegleiter später in Wien wurde Fritz P. Molden. Von 1967 bis 1975, von 1978 bis 1986 sowie von 1990 bis 1994 leitete Gerd Bacher als Generalintendant und Alleingeschäftsführer – „mit zwei unfreiwilligen Unterbrechungen“ – den ORF. „Die Hoffnungen, die sich an seine Person und sein neues Team knüpfen, sind groß. Immerhin darf das österreichische Unbehagen am Rundfunk auf mindestens ein, wo nicht zwei Jahrzehnte ständigen Anwachsens zurückblicken.“ schrieb Otto F. Beer nach Bachers Bestellung im März 1967 in der „Zeit“. Tatsächlich gelang es ihm, den österreichischen Rundfunk zu einem modernen, international angesehenen Medienunternehmen zu gestalten: Die Unabhängigkeit des ORF von Parteipolitik, Proporz und „Hofberichterstattung“ war sein oberstes Anliegen, eine umfassende Programmreform betrachtete er als Dauer-Aufgabe. Gerd Bacher zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten der europäischen Rundfunkgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Dr. h.c. Mag.
Karl-Markus Gauß,
Schriftsteller

Karl-Markus Gauß über Gerd Bacher

Seine große Leidenschaft war und ist: das Beste. Und seine Überzeugung: dass das Beste auch für das Medium der Massen gerade gut genug ist. Stets so frei, weder auf mediokre Parteiwächter noch auf beflissene Jasager zu hören, hat er freie Geister arbeiten lassen, deren politische Meinungen er keineswegs teilte. Gerd Bacher hat bewiesen, dass es ein öffentlich-rechtliches Fernsehen geben kann, das nicht auf die Dummheit, sondern die Intelligenz der Zuseher setzt.



Salzburgpreis des Kulturfonds

Mag.ª Jana Breuste

Jana Breuste, geboren 1982 in Halle/Saale, studierte von 2002 bis 2007 Kunstgeschichte sowie Klassische Archäologie und Geschichte an der Universität Salzburg. Seit 2007 vermittelt sie moderne Architektur beim Verein Initiative Architektur, seit 2010 setzt sie sich im Rahmen ihres Doktoratsstudiums mit der Baugeschichte von Schloss Mirabell bis 1818 auseinander. Mit Herbst 2013 hat sie einen Lehrauftrag für „Bauen im Bestand“ an der Universität Innsbruck übernommen. Als selbständige Kunsthistorikerin befasst sich Jana Breuste mit dem Fachgebiet Architektur und Städtebau; sie ist Autorin eines Beitrags zur Jugendstilausstattung am Mittelbahnsteig Salzburg im Band „Der neue Salzburger Hauptbahnhof – Stationen seiner Geschichte von 1860 bis 2014“, herausgegeben von Ronald Gobiet im Verlag Anton Pustet. Ihre Publikation „Jugendstil in Salzburg“ ist im September 2013 im Mury Salzmann Verlag erschienen.

Über das Projekt Jugendstil in Salzburg

Eintauchen in die eigene und fremde Kulturen; die Geschichte der Kunst nicht nur abstrakt kennen zu lernen, sondern dort wo sie stattfindet und Lebensrealität prägt – diese Leidenschaften kennzeichnen die Forschungs- und Vermittlungsarbeit von Jana Breuste. In Salzburg, wo die junge Kunsthistorikerin vor mehr als zehn Jahren ihren Lebensmittelpunkt gefunden hat, befasst sie sich als Mitarbeiterin der Initiative Architektur mit der Vermittlung von zeitgenössischem Bauen; zugleich aber als Forscherin und Autorin mit einer faszinierenden, weil im barocken Salzburg nur punktuell vorhandenen Facette der historischen Baukultur – dem Jugendstil.

Umfangreiche Recherchen zur Architektur der Vormoderne fanden bereits in ihrer Diplomarbeit Niederschlag, mittlerweile liegen mehrere Publikationen zu den bisher kaum erforschten architektonischen Hinterlassenschaften des Salzburger Jugendstils von Jana Breuste vor. Die Pfanzelter-Villa und der Erentrudishof in Morzg, das einmalige Vestibül des Hauses Haydnstraße 5 oder der Mozartsteg: Mit dem jüngst erschienen, reich bebilderten Band „Jugendstil in Salzburg“ eröffnet Jana Breuste neue Blicke auf die vermeintlich so bekannte Stadt.



Jana Breuste: Jugendstil in Salzburg

144 Seiten, zahlreiche Farb-Abbildungen.
Müry Salzmann (2013)

Das konservative Klima, das um 1900 in Salzburg herrschte, erwies sich als nicht gerade günstig für eine neue Kunstströmung. Dennoch kam der Jugendstil in Salzburg zur Ausprägung. Es entstanden Gebäude, Brücken und Inneneinrichtungen, welche Wiener Vorbildern folgten oder von Wiener Künstlern selbst geschaffen wurden, wie etwa die Möblierung des „Salzburger Volkskellers“ von Josef Hoffmann. Ausgehend vom Hauptbahnhof, der Reisende mit dem modernen Stil in der Stadt begrüßte, erkundet Jana Breuste die Perlen der Salzburger Jugendstilarchitektur.

Förderpreis für Kunst und Kultur

Mag.art. Hossam Mahmoud



Hossam Mahmoud kam 1965 in Kairo zur Welt. An der Universität seiner Heimatstadt studierte er sowohl orientalische Musik als auch die europäische Musiktradition – außerdem Bratsche, Oud (arabische Laute) und Musikpädagogik. Seit 1990 lebt er in Österreich, wo er Komposition bei Beat Furrer in Graz und bei Boguslav Schaeffer in Salzburg studierte und 1998 seine Studien am Mozarteum mit Auszeichnung abschloss. Die Werkliste von Hossam Mahmoud umfasst Kammermusik in unterschiedlichen Besetzungen, Orchesterwerke, elektronische bzw. Computermusik sowie Musiktheaterwerke – zuletzt wurde seine Oper „18 Tage“ über die

Revolution in Ägypten im Jahr 2011 als Auftragswerk des Salzburger Landestheaters im März 2013 mit großem Erfolg uraufgeführt.

Über den musikalischen Dialog der Kulturen

Hossam Mahmoud führt seit Jahrzehnten ein Leben zwischen der arabischen und der europäischen Kultur. Als steter Reisender macht er die Musik zur Brücke zwischen den Kulturen; Interkulturalität lebt er als Künstler genauso wie als Privatmensch.

In seinen Kompositionen und Texten beschäftigt er sich mit historischen, auch biblischen Themen bis hin zu zeitgenössischen gesellschaftlichen. Auch hier betont er die Rolle der Musik, die zum Herzen spricht und damit nationale Grenzen viel besser überwinden kann als die Sprache. Weil aber auch im musikalischen Bereich die interkulturelle Kommunikation erlernt werden muss, hat Hossam Mahmoud gemeinsam mit dem Salzburger Geiger Frank Stadler den Verein West-Östlicher-Diwan (WÖD) gegründet, um den europäischen Ohren Klangfarben von außerhalb Europas in Konzerten und Begegnungen näher zu bringen.

Förderpreis für Wissenschaft und Forschung

DDr.ⁱⁿ Belinda Pletzer

Belinda Pletzer, geboren 1983 in Innsbruck, absolvierte ihre überaus ungewöhnliche Studienzeit in Salzburg: Von 2001 bis 2007 belegte sie parallel vier Masterstudien mit Bezug zur Neurowissenschaft – Zoologie, Psychologie, Philosophie und Mathematik; gefolgt von Doktoratsstudien in Philosophie und Naturwissenschaften. Ihre ausgezeichneten Abschlüsse erreichte die Mutter von vier Kindern in Mindestzeit. Ab 2010 führte Belinda Pletzer ein selbstständiges Forschungsprojekt zum Einfluss von Sexualhormonen auf die Struktur des menschlichen Gehirns durch; mit einem Schrödinger-Stipendium forschte sie dazu weiter am renommierten Neurodepartment der University of Irvine, California. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist sie 2012 an den Fachbereich Psychologie der Uni Salzburg zurückgekehrt.



Über das Forschungsprojekt

Das Gehirn ist das komplexeste Organ des menschlichen Körpers – „das uns dazu macht, was wir sind und den Geist mit dem Körper verbindet“, sagt Belinda Pletzer. In ihrer neurowissenschaftlichen Forschung befasst sie sich mit der Frage, wie und warum das bei Männern und Frauen unterschiedlich funktioniert. Das heißt, es geht um den Einfluss von Geschlechtshormonen auf die Gehirnfunktion. In Kooperation mit der University of Irvine, California (UCI) will sie ein grundlegendes Prinzip beschreiben, das Geschlechtsunterschiede aus der Zusammenschau von wesentlichen Gehirntheorien erklärt. Dieser höchst innovative Ansatz soll dazu beitragen, die Rolle von Frauen in einer nach wie vor männlich dominierten Gesellschaft zu stärken, und zwar durch ein tiefgreifendes Verständnis der Mechanismen, die zu Unterschieden im Erleben und Verhalten von Männern und Frauen führen können.



Förderpreis für Kinder- / Jugendprojekte

ARTgenossen

Dr.ⁱⁿ Doris Oberholzer, Petra Schlagbauer, Mag.^a Dagmar Sonnleitner-Soyka



Vor zwölf Jahren haben die ARTgenossen als Verein für Kunstvermittlung ihr Atelier im Künstlerhaus eröffnet. Doris Oberholzer, Petra Schlagbauer und Dagmar Sonnleitner-Soyka stehen seither für kreative, innovative Kunst- und Kulturvermittlungsprogramme.

Ihre vielfältigen Aktionen, Workshops und Projekte richten sich an Kinder, SchülerInnen, Lehrlinge und andere junge Menschen in Salzburg – mit dem Ziel, als Bindeglied zwischen Publikum und Kunst & Kultur zu fungieren. Sie machen aufmerksam, wecken Interesse, zeigen Wege und Möglichkeiten auf, selbst tätig zu werden, und damit die – vermeintliche –

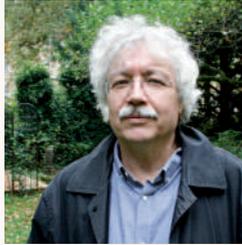
Kluft zwischen Kunst und BetrachterInnen zu überwinden. Im aktuellen Schuljahr bieten die ARTgenossen eine Projektreihe mit Salzburger Geschichte und Geschichten speziell für Volksschulkinder zur kreativen Ergänzung des Heimatkundeunterrichts.

Über die Kunstvermittlung

Die ARTgenossen sehen ihr vielfältiges Angebot als projektorientierte Basisarbeit zur Vermittlung von Kunst und Kultur, die sich vorrangig an junge Menschen richtet. In ihren Projekten – für Kindergärten und Schulklassen, Lehrlinge, in der KinderSommerakademie während der Ferien – und in Kunstvermittlungsprogrammen zu drei Ausstellungen im Künstlerhaus pro Jahr, geben sie den Kindern und Jugendlichen Werkzeuge in die Hand, um Kunst und Kultur in ihrem Umfeld zu nutzen. Dazu gehören theoretische Inputs genauso wie praktische und haptische Tätigkeiten, sowie die gedanklichen Verbindungen zum eigenen Leben. Außerdem bringen sie ihr Publikum mit den AkteurInnen – FilmemacherInnen, SchauspielerInnen, bildenden KünstlerInnen u.v.a. – zusammen, um auch das Leben hinter den Kulissen der Kunst sichtbar zu machen. In kleinen Gruppen geht es um lustvolle Auseinandersetzung und eigene Kreativität.



Kulturfonds der Stadt Salzburg



DOROTHEUM
SINCE 1702

TRUMER
PILS

Impressum: Kulturfonds der Stadt Salzburg, MA 2 Kultur, Bildung und Wissen, Mozartplatz 5, 5024 Salzburg, www.kulturfonds.at; Redaktion: Mag.^a Cay Bubendorfer, Grafik: Wolfgang Stadler; Fotos: Martin Hasenöhrl, Archiv, privat. Druck: Offset 5020, Salzburg